

Ein Diener seiner Kunst - Anton Ender

R.A.: «Das Wagnis, sich ein Leben lang der Malerei hinzugeben, braucht Mut und Ideale», schreibt der fürstl. Regierungschef zur vorliegenden Monographie über Anton Ender. Das bisherige Lebenswerk des bescheidenen Eschner Bürgers und weltoffen kultivierten Malers zeigt viel Mut und Ideale. Den Mut, eigenen Erkenntnissen konsequent zu folgen, den Mut, ein Leben des Wagnisses zu leben. Die Ideale, nie fertig zu sein und die Wirklichkeit überhöhen und in kulturelle Werte umsetzen zu wollen.

Nach anerkennenden Dankesworten von Seiner Durchlaucht dem Landesfürsten und einer klugen Empfehlung des Fürstlichen Regierungschefs Dr. Gerard Batliner, folgt das Vorwort aus der Feder von Dr. h.c. v. Mackowiz, Dozent am kunsthistorischen Institut der Universität Innsbruck. Jede künstlerische Gestaltung, auch die Anton Enders, bedeute letzten Endes eine Handlung, die über die einfachen Bedürfnisse hinausgehend darauf abziele, das Dasein des Menschen zu bereichern und mit dem Wissen zu erfüllen, dass es neben den materiellen Werten auch solche gebe, die nicht mit den Mitteln des Verstandes messbar seien.

Die Kunsthistorikerin Dr. Ingrid Müller vermittelt einen einfühlsamen Einblick in Leben und Werk des heute 64-jährigen Malers. Sie zeichnet die tolerante und doch folgerichtige Entwicklung des Ender'schen Werkes, von der naturalistischen Malweise bis zum gegenstandslosen Gemälde. Sie skizziert Ideen und Fähigkeiten, Begegnungen und Höhepunkte, Gunst und Wirken. Die farbig reproduzierten Abbildungen werden sachgerecht erläutert und in

den Rahmen der allgemeinen Entwicklung der Malerei hineingestellt.

Emil Ernst Ronner, Grossrat und Schriftsteller in Bern berichtet von der Ausstellung 1958 in Vaduz. Der verstorbene Dr. Bertrand Adams trug einen Artikel über die Ender'schen Briefmarken bei. Harald Wanger schliesslich spricht für den «Kunstkreis um Anton Ender».

Es ist kaum anzunehmen, dass alle Werke Enders jeden ansprechen. Alle Werke aber sind erwachsen aus einem Schaffen-Müssen und tragen den Stempel ernster Arbeit und verantwortungsvoller Ehrlichkeit. Gerade Enders Musikalität und Aufgeschlossenheit, verbunden mit unaufdringlicher Bescheidenheit, sichern seinen Werken unsere Sympathie. Wenn wir bei Anton Ender nur schauen lernten, hätten wir viel gelernt.

Auf eine Besprechung der abgebildeten Werke möchte ich verzichten, weil dies in der Monographie bereits besser geschehen ist. Vielleicht nur eines. Wenn Sie mich fragen würden, welches der reproduzierten Werke ich am meisten schätze, würde ich sagen: Die Winterlandschaft, Tafel IV, nicht weil das Entstehungsjahr zufällig auch mein Geburtsjahr ist, sondern weil es mir am besten gefällt. Auszuführen, warum es mir am besten gefällt, erspar ich mir und Ihnen.

Liechtenstein bietet kargen Boden für kulturelle Höchstleistungen. Kulturelle Tradition fehlt fast ganz. Umso erstaunlicher und erfreulicher ist die Tatsache zu bewerten, dass Anton Ender die Regel von dem in seiner Stadt nicht beliebten Propheten Lügen gestraft hat, wozu wir ihm von Herzen gratulieren. Ein ganz besonderes Dankwort verdient aber auch seine

Lehrfähigkeit. Der Malschule Ender in Vaduz ist die Erkenntnis zugrunde gelegt, dass Kunst «Können» bedeutet und Kultur «gepflegt» werden muss.

Heute werden Bücher gedruckt und herausgegeben, die besser nicht gedruckt würden. Umso verdienstvoller ist eine Publikation zu bewerten, deren Erscheinen eine Lücke schliesst, Leserschaft und Verfasser bereichert, also notwendig war.

Dem allgemeinen Lob seien zwei wohlwollende kritische Bemerkungen angefügt. Es ist nicht ganz verständlich, warum dem Titel der vorliegenden Monographie das etwas faden-scheinige Attribut «der Maler des Fürstentums Liechtenstein» beigelegt wurde. Liegt die Betonung auf «der» oder auf dem Objekt «Fürstentum Liechtenstein»? Anton Ender hat doch diesen touristisch anmutenden «Werbevorspann» nicht notwendig.

Noch etwas. Es müsste in Liechtenstein ein Kulturfonds errichtet werden, der u. a. auch kulturell und wissenschaftlich wertvolle Publikationen ermöglichen und mitfinanzieren würde. Es wird kein Geheimnis ausgeplaudert, wenn festgestellt wird, dass der Verkaufspreis von Fr. 18.50 für diese wirklich sorgfältig ausgestattete Monographie dem Selbstkostenpreis entspricht. Von Rendite also keine Spur. Wenn aber mehr Mittel zur Verfügung gestanden

wären, hätte einmal ein grösseres Format gewählt werden können, sodass die eingeklebten Reproduktionen beim Blättern nicht so gefährdet wären. Zudem hätte der Einband noch solider und reicher gestaltet werden können.

Die besagten Mängel tun dem Gesamturteil keinen Abbruch. Dieses Buch gehört in die Hand aller, denen an liechtensteinischer Kultur

etwas liegt. Wer ein repräsentatives und auserlesenes Weihnachtsgeschenk sucht, hier findet er es.

Anton Ender, der Maler des Fürstentums Liechtenstein. Verlag: Kunstkreis um A. Ender, Vaduz 1962, Format 21x28 cm, 31 Textseiten, 9 farbige und 28 schwarzweisse Reproduktionen, Fr. 18.50. Erhältlich im Buchhandel und bei Anton Ender, Vaduz.